

DAS GROSSE DATENLOCH: DEMOCRACY DATA GAP

«Digitale Demokratie» ist eigentlich ein Oxymoron: «Digital» ist künstlich, «Demokratie» hingegen weltlich. Aber die virtuelle Welt ist punkto Demokratie so löchrig wie ein Emmentaler-Käse. Was bisher «data bias» genannt wird, ist nicht nur eine codierte Voreingenommenheit, sondern ein methodisches Lückennetz, das die wirkliche Welt auf ideologische Krücken stellt. Die politische Philosophin Regula Stämpfli fordert in ihrem Artikel, dass nicht die Demokratie digitalisiert, sondern die Digitalisierung endlich demokratisiert wird.

Keywords: Plattformkapitalismus, Digitalisierung, Big Data, Black-Box-Systeme, Corona-Krise, Datenschutz, Transaktionssteuer

Regula Stämpfli

«Der Mensch ist frei geboren, doch heute liegt er schon vor der Geburt in eng geschnürten Datenpaketen.»
(laStaempfli)

Fehlentwicklungen der Digitalisierung

Welche kolossale Fehleinschätzung! Der G8-Gipfel im Mai 2011 liess Staatsoberhäupter, allen voran der Bling-Franzose Nicolas Sarkozy, damaliger Gastgeber und amtierender Präsident, von der Digitalisierung schwärmen. «Freies Internet ist zum Kriterium dafür geworden, ob es sich um eine Diktatur oder um eine Demokratie handelt.»¹

Es sollte anders kommen. «Digital» wurde alles, nur keine Demokratie. Die Digitalisierung des letzten Jahrzehnts ist geprägt durch den asozialen und menschenunwürdigen Plattformkapitalismus im Westen und durch die digitale «Neuerfindung der Diktatur» (Strittmatter 2019) in der VR China. Dies u. a. auch deshalb, weil die Konzeption der Codierung weltlicher Prozesse schon im Kern Denkfehler und methodische Leerstellen aufweist. *Codes sind keine Abbildung der Wirklichkeit, sondern im Wesentlichen Regieanweisungen.* Die Übertragung des Realen in Algorithmen führt automatisch in die Fiktion. Die methodischen Leerstellen privatisierter digitaler Infrastrukturen verwandeln die reale Welt und ihre Lebewesen in Befehlsempfänger von Big Data, von denen niemand weiss, wie genau sie eigentlich funktionieren. Das für den Planeten entscheidende Zukunftsszenario, nämlich die Black-Box-Systeme zu demokratisieren, wird von den Daten-Herrschern (Geschlechtszuweisung ist in diesem Text mit der Wirklichkeit verbunden) nicht mal ansatzweise angedacht. Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Solidarität werden mittels digitaler Forensik, d. h. einer methodisch fehlerhaften Beweisstruktur einer codierten, phantastischen Wirklichkeit des algorithmischen Himmels

geopfert.² Das religiöse Element der Datenherrschaft, d. h. die Vernachlässigung des inneren Aufbaus von Daten innerhalb eines völlig geschlossenen Systems, lässt die vom Datenkorsett bedrängten Kreaturen auf Twitter noch vielstimmig seufzen, doch 0/1 verfolgen lediglich das Ziel, illusorische Emanzipation statt wirkliche Befreiung vorzuspielen.³

Algorithmische Leerstellen und demokratiefeindliche Datenlöcher

Der Großteil aller Codes konstruiert mittels Black Box-Methoden riesige demokratie- und menschenfeindliche Datenlöcher. Die codierten Zukünfte bspw. der «Grossen Neuen» (Webb 2019)⁴ dienen nicht zum Wohl aller, sondern sind als Instrumente dazu angelegt, eine klitzekleine, globale Elite zu bereichern. *Democracy Data Gaps* sind algorithmische Leerstellen, die für riesige demokratiefeindliche Datenlöcher verantwortlich sind.⁵ Für die Massen bedeutet Digitalisierung, anders als damals das universelle Versprechen von Freiheit, Gleichheit und Solidarität, eine hinter Codes versteckte Versklavung. Joseph Weizenbaum nannte dieses einmal sehr treffend: «Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft» oder im englischen Original noch präziser: «Computer Power and Human reason. From Judgement to Calculation» (Weizenbaum 1977).⁶ Welt und Wirklichkeit werden im digitalen Raum nicht vorgeführt, sondern inszeniert: Zum Schaden von uns allen. Dies hätte

2 Wie Digitalisierung politische Kommunikation gestaltet, ist in Stämpfli 2018 nachzulesen.

3 Zur Etymologie von Illusion, diesem «Luder», das den schönen Schein hinter der äusserst hässlichen Wirklichkeit verbirgt, siehe Essay zum selben Thema in Stämpfli 2010.

4 Diese sind: Amazon, Facebook, IBM, Alibaba, Google, Microsoft, Tencent, Apple, Baidu, siehe dazu Webb 2019.

5 Die grossen Analysten digitaler Machteroberung sind alles Frauen: Cathy O'Neil, Angela Nagle, Amy Webb, Shoshana Zuboff, Jill Lepore, Ingrid Brodnig, Regula Stämpfli, Julia Ebner u. a. Dies mag ein Grund dafür sein, dass auch auf höchster wissenschaftlicher Ebene und in den meist mit einer Mehrheit von Männern zusammengesetzten Gremien die entscheidenden Strukturkritiken und -verbesserungsvorschläge nicht zitiert, reflektiert und aufgenommen werden (siehe dazu Criado-Perez 2019). Es ist höchste Zeit, diesen Frauen endlich zuzuhören. Auch in der Schweiz agieren zum Thema «Digitale Demokratie» meist immer dieselben Männer unter sich.

6 Zur frühen Kritik der Berechnung der Welt siehe auch Stämpfli 2007 und Schirmmacher 2013.

1 Meldung von Deutsche Presseagentur (dpa) 24. Mai 2011. Anwesend waren an diesem ersten G8-Digitalgipfel Eric Schmidt von Google, Mark Zuckerberg von Facebook und Mitchell Baker für die Mozilla Foundation.

spätestens schon 1992 klar sein können, als der Informatiker David Clark großspurig verkündete: «Könige, Präsidenten und Wahlen lehnen wir ab. Wir glauben an groben Konsens und laufende Codes» (SZ 7.1.2018). Damit proklamierte er das für Silicon Valley bis heute gültige Demokratieverständnis: *Die Beziehungslosigkeit*.⁷ Die neuen IT-Kolonialherren folgen einer mechanistischen Auffassung von Welt, Lebewesen, Wirklichkeit, Natur, Politik und Geschichte, in der methodische Kritik, bekannt in Sozial- und Geisteswissenschaften, überhaupt keinen Platz mehr haben. Dies bedeutet, dass Zukunft, Wahrheit und Wirklichkeit systemimmanent verleugnet werden, dass Realität, Sinn, Wahrheit und Wissenschaft schlicht verschwinden. Politische Gemeinwesen werden im Zeitalter digitaler Automation nicht abhängig gemacht von real existierenden Verfassungen, Gewaltenteilung und Rechtsstaat, ja nicht einmal mehr von real existierenden Menschen, sondern von Programmcodes.⁸ Derartige Vorstellungen digitaler Ordnung zum politischen Gemeinwesen sind ikonoklastisch, da sich ihre autonome Welt der Virtualität an keinerlei Referenz mehr messen lassen will – und aufgrund der Komplexität oft auch nicht mehr kann. Und trotzdem oder gerade deshalb bestimmen lücken- und fehlerhafte Codes mehr und mehr alle Wirklichkeit. Algorithmen gestalten nach Programm-Vorgaben, die der mathematischen Logik entsprechend immer Mankos aufweisen, selbsterfüllende Prophezeiungen über mögliche Zukünfte: Codes, aufgrund bestimmter Erfahrungen und voller Klischees programmiert, verwandeln sich im herrschenden *Zeitalter digitaler Reproduktion*⁹ zu Informationen, die als Ursachen dafür dienen, dass die prognostizierten Zukünfte auch eintreten. Es werden nicht einfach klassische Zukunftsmethoden wie Monitoring, Szenarien, Scanning angewendet, sondern es finden Ermächtigungsprozesse via Codes statt, die Menschen zur Verneinung der Realität und zur ungefragten Infiltration künstlicher Daten zwingt.

Digitaler Überwachungskapitalismus

Hannah Arendt dachte über diese Struktur der Beschädigung politischer Systeme durch Technik schon vor über 60 Jahren nach. Fortschritt, so meinte sie in ihrer komplexen Denksprache, bringe Automatismen hervor, welche die Verhältnisse von Maschine und Welt völlig verkehre. Es sei nicht mehr klar, ob Maschinen im Dienste der Welt oder nur im Dienste ihrer selbst gebaut, programmiert und auf Reproduktion ausgerichtet würden.¹⁰ Wir wissen nach den

⁷ Wie radikal sozial Menschen sind und was dies für die Gemeinwesen bedeutet, siehe Bregman 2020.

⁸ Das beste Überblickswerk zum Thema: Zuboff 2018.

⁹ Begriffsschöpfung von Regula Stämpfli. Siehe zum Thema auch: *Träumen Künstliche Intelligenzen von Demokratie?*, in: swissfuture 02/18.

¹⁰ «Daher ist die Frage, ob wir nun die Herren oder die Sklaven unserer Maschinen sind, falsch gestellt; die hier angemessene Fragestellung ist, ob die Maschine noch im Dienste der Welt und ihrer Dinghaftigkeit steht oder ob sie nicht vielleicht im Gegenteil angefangen hat, ihrerseits die Welt zu beherrschen, nämlich die von ihr produzierten Gegenstände in den eigenen automatischen Prozess wieder zurückzuziehen und damit gerade ihre Dinglichkeit zu zerstören.» (Arendt 2006: 179)

enthusiastischen Anfängen des digitalen Zeitalters, dass leider Letzteres der Fall ist. Die Internetdenkerin Shoshanna Zuboff, die mit «Digitaler Überwachungskapitalismus» ein Jahrhundertwerk geschrieben hat, formuliert dies folgendermassen: «Solange wir dem Überwachungskapitalismus und seinen Verhaltens-terminkontraktmärkten zu florieren gestatten, so lange wird der Besitz der neuen Verhaltensmodifikationsinstrumente den Besitz der Produktionsmittel als Ursprung kapitalistischen Wohlstands und der Macht im 21. Jahrhundert in den Schatten stellen.» (Zuboff 2018: 26) Zuboff reklamiert im Hinblick auf die Digitalisierung, dass diese, falls sie nicht demokratisiert würde, nicht nur alles Abnormale, Undenkbare und Unvorstellbare normalisiere, sondern existierende Naturrechte aufhebe, insbesondere all die, die mit Zukunft, Souveränität und Freiheit verbunden seien. Arendt und Zuboff werden von den Apologeten und neuen digitalen Kolonialherren gerne als «technikfeindlich» situiert. Dabei geht es im Kern um die entscheidende Machtfrage der *Referenz von falschen Daten und echten Lebewesen*.

Die Tech-Titanen im Silicon Valley nehmen ihre ganz spezifische, durch Vermessung, Codes, Big Data und Börsenberichte geprägte Welt repräsentativ für den gesamten Globus: **Sie errechnen damit die Welt, so wie es ihnen gefällt**. Die Politisierenden und Experten beweisen ihnen gegenüber leider immer noch fehlenden Weitblick. Das digitale Verfahren «move fast and break things» (Mark Zuckerberg) favorisiert kurzfristige technologische Leistungen, entzieht sich aber sämtlicher politischer Verantwortung. Waren es bisher göttliche, genetische, natürliche, ökonomische, kulturbasierte Ordnungsvorstellungen und Narrative, welche die Welt an unterschiedlichen Orten unterschiedlich interpretierten, erobern mittlerweile globale, teils völlig falsche – da lückenreiche und antidemokratische – Codes die Wirklichkeit. Selbst Politologen beginnen angesichts der Logik von Korrelation, Mehrheit und totalitärer Gewissheit von einer Demokratie zu schwärmen, die nicht mehr per Wahl, sondern nur noch per Los entschieden werden soll. Dies bedeutet konkret, dass vor unser aller Augen mittels *algorithmischen Formelfabeln* erschreckend totalitäre Herrschaftsideologien hip, hashtag- und hyperlinkkonform etabliert und legitimiert werden. Maschinen automatisieren Bild, Text, Sprache aufgrund vergangener Narrative, Fiktionen und Stories: allesamt voller Inkorrektheiten und Lücken hinsichtlich der Demokratie. Längst überholt gemeinte Vorurteile, Sexismen, Rassismen, Fundamentalismen und Gewaltideologien entfalten ihre zerstörerische Wirkung in den Quellcodes. Margret Mitchell von Google Research, eine, die es schliesslich wissen muss, bringt es auf den Punkt: «Stecken wir Vorurteile rein, kommen Vorurteile raus.»¹¹ **Die Gewalt,**

¹¹ Zitat aus Süddeutsche Zeitung, SZ, 25./26.3.2017 im Artikel «Dunkle Algorithmen».

die einheitliche, in sich geschlossene Fiktionen auf die Realität von Menschen ausüben kann, wird bei allen religiösen Fundamentalismen registriert. Doch ausgerechnet gegenüber mathematischen Formelfabeln setzt die klassische Kritik aus. So kommt es, dass der politische Diskurs kein Austausch, sondern ein datengesteuerter Kampf- und Marktplatz von Diktaturen, Autokratien, Selfies, Boulevard, Brands, Polls, Fake News, Headlines, Facts, Celebrity Cults, Memes etc. ist. Damit fällt jegliche Referenz zwischen Wirklichkeit, Welt, Demokratie und codierter Fiktion weg, was sich u. a. auch in den heftigen Twitterstürmen manifestiert. Die Wenigsten erkennen, dass die Pogrome auf Twitter fast ausnahmslos code- und algorithmenbetrieben sind.

Referenz- und Resonanzverluste innerhalb von Demokratien

Es geht meist um simple Mehrheitseffekte innerhalb postmoderner performativer Sprechakte, die Menschen als Ersatz für Demokratie angeboten werden. Dadurch werden Demokratie, das Vertrauen in den Staat, in die Institutionen, in die Zivilgesellschaft, in funktionierende Gesellschaften und in Menschen überhaupt nachhaltig beschädigt. Klicks und Cashes erobern die Welt mittels Codes. Wurden früher Statistiken auf direktem und staatsrechtlich reguliertem Weg durch Umfragen oder an Arbeitsplätzen erhoben, werden heutzutage Daten recycelt, die vom Verkaufsverhalten von Menschen und deren Surfen auf Websites errechnet werden. Allein die Grösse der Daten spiegeln vor, akkurat zu sein, dabei basieren sie auf Voreingenommenheiten, die es ermöglichen, politisches Mikro-Targeting zur gigantischen digitalen Propagandamaschine auszubauen: Alles wird effektives Konsum-Marketing, dessen Black-Box es bspw. Journalisten und Journalistinnen unmöglich macht, nachzuhaken, zu recherchieren, richtigzustellen. Dies führt zu kolossalem Referenz- und Resonanzverlust innerhalb der Demokratie. Falsche Daten gefährden auch Leben. Caroline Criado-Perez zeigt in «Unsichtbare Frauen», wie der riesige Gender Data Gap, die Gefahr, dass aufgrund von Datenlöchern bspw. eine Frau bei einem Autounfall stirbt, um 17 Prozent höher ist als bei Männern. Anatomische Lehrbücher weisen keine realistische Darstellung der weiblichen Vulva, Schamlippen, Vagina und Klitoris auf. Dies führt dazu, dass Chirurgen mangels genauer Kenntnis der Nervenläufe der weiblichen Genitalien diese beschädigen und durchtrennen und generell die Frauenkörper, denen Mediziner kaum Aufmerksamkeit widmen, fehldiagnostizieren. Wem diese Beispiele zu «marginal» sind, hier ein Exempel aus dem Strafrecht: Applikationen, mit denen Rückfallquoten für Strafgefangene trainiert werden. Die Bilddateien, mit denen die Maschinen gefüttert wurden, enthielten überwiegend weisse, männliche Gesichter für optimistische Prognosen, nicht-weisse, braune, dunkle Gesichter

für pessimistische. Hier liegt Rassismus schon in den Datensätzen. Denn statt auf verfassungsrechtlichen Daten ruhend spezifizieren Codes vergangene und voreingenommene Entscheidungen.

Unterwanderte Apps, undurchschaubare Codes und digitale Weltenherrscher

Man muss sich dies auf der Zunge zergehen lassen: Vorurteile aus voraufklärerischen, rassistischen, sexistischen, menschenfeindlichen Zeiten speisen Algorithmen. Damit unterwandern Apps, die auf Daten mit grossen Leerstellen und/oder Vorurteilen beruhen, die demokratisch verbürgte Gleichheit vor dem Gesetz. Dies gilt für unzählige Bereiche. Die «Big Data Economy» bspw. verkauft sich als fair und objektiv. Doch mittels Codes voller Datenlöcher errechnet sie Tausende von Bewerbungen, Kreditanträge, Versicherungsvaliditäten und zerstört damit unzählige Biographien. Aufgrund riesiger Code-Defizite werden gute Lehrkräfte entlassen, kluge Studienbewerber*innen und arbeitssame Kreditstellende abgewiesen, Auszeichnungen, Preise und Stipendien an Korrelationsidioten vergeben usw. Selbst wenn die Abgewiesenen rekurren und Recht erhalten, bewirkt die Big-Data-Feedbackschleife, dass diese fiktiven Bonitätsscores wieder und wieder legitimiert werden. Vorgegaukelt wird, dass sich objektive Maschinen durch Papierstapel der Vergangenheit wühlen und ganz nüchtern Zahlen auswerten. Das Gegenteil ist der Fall: Die Codes sind undurchschaubarer als die Götter vergangener Zeiten. Ihre Funktionsweisen erschliessen sich oft nicht mal mehr ihren Machern.¹²

Erschütternd dabei ist: Das krasse Missverhältnis zwischen dem Wissen, wie Codes real existierende Verfassungs- und Rechtsstaaten aus den Angeln heben, und der Reaktion von Verfassungsrechtlern, Politikern, Wirtschaftsführern und Kulturschaffenden dauert an. «Die grossen Neun», wie Amy Webb die Weltenherrscher Facebook, Google, Baidu, Apple, Tencent, Microsoft, Alibaba, IBM, Amazon nennt, sind so offensichtliche digitale Brandbeschleuniger für Demokratiefeindlichkeit, Ungleichheit, Autokratien, Ausländerhass, Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Ungleichheit etc., freuen sich aber nach wie vor einer laschen Haltung mit Verweis auf organisierte Unverantwortlichkeit, deren Komplexität leider eben alle Politisierenden überfordern würde, hier einzuschreiten.

Dabei ist es so unendlich einfach. Applikationen, die zur eindeutigen Identifizierung von Personen dienen, gehören verboten. Wer Menschen nicht als Lebewesen, sondern als Datenpakete codiert, verletzt geltende Verfassungen. Big Data haben global die

¹² Die Beispiele stammen u. a. von Cathy O'Neil, *Weapons of Math Destruction. How Big Data Increases Inequality and Threatens Democracy*, Penguin Books 2016. Die Mathematikerin, die ihr Buch «to all the underdogs» widmet, ist auch ein Beispiel der riesigen Datenlöcher punkto Digitalisierung, Diskurs, Wissenschaft und Gender Gap. Es ist unerklärlich, weshalb ihr Werk von Männern kaum zitiert wird. Am Inhalt liegt es mit Bestimmtheit nicht.

Fakten der Natur so umdefiniert, dass deren künstliche Paradigmen alles bestimmen.

Digitale Schattenseiten werden ausgeblendet

Erstaunlich bleibt der technologische Diskurs, der sich wie bei George Orwell mittels eigenem Sprech, unsichtbaren Herrschaftstechniken und wenn nötig auch mit grösster Brutalität selbst unter den Klügsten der Welt Bahn bricht. Selbst die Methoden der Klimaforschung weisen punkto Digitalisierung riesige Datenlöcher auf (vgl. Göpel 2020). Die klassische Industrie-Welt der Schiffe, Eisenbahnen, Autos, Flugzeuge, der Kraftwerke etc. werden auf ihren CO₂-Abdruck befragt. Doch all diese Daten fehlen bei der künstlichen Welt. Dabei wird der Ressourcenverbrauch, die Umweltschädigung, die Klima- wie Demokratiezerstörung weltweit durch Computer, Tablets, Monitore, Smartphones, Lieferservices etc. in ein paar Jahren die klassischen Weltvergifter (Autos, Schiffe, Flugzeuge) überholen. Dazu kommen sklavenähnliche Arbeitsverhältnisse wie Kinder- und Zwangsarbeit in den Minen Afrikas und Leiharbeiterverträge in den Schlachtfabriken Europas. Die gesamte Welt und Lebewesen werden ganz real für digital errechnete globale Herrschersymmetrien verschachert. Die digitale Welt präsentiert sich clean, fortschrittlich, lösungsorientiert, nutzer*innenfreundlich, harmonisch, qualitativ, ja sogar ökologisch, während sie in Wirklichkeit Hungerlöhne, Kinderarbeit, Umweltverschmutzung, Bürgerkriege, Armut, Sexismus, Rassismus, Hass produziert. *Doch offensichtlich haben Silicon Valley und der digitale Überwachungskommunismus in der VR China immer noch die besseren Stories als die Entrechteten dieser Welt.*

Die Diskrepanz zwischen Fiktion und Wirklichkeit ist so krass, dass es bspw. niemanden mehr erstaunte, dass während des Lockdowns in der Corona-Krise zwar Hunderttausende von kleinen und mittleren Unternehmen in den Konkurs getrieben wurden, etliche Volkswirtschaften sich auf Jahrzehnte verschulden mussten, doch die Börse und Silicon Valley von einem Hoch zum nächsten jagten. Und es ist keine Realsatire, wenn Elon Musk pro Jahr nur 367.500 Elektroautos weltweit absetzt, während der VW-Konzern im selben Zeitraum über 10,74 Millionen Auto verkauft, doch an der Börse über 120 Prozent höher bewertet ist als VW. Die codierte Welt präsentiert sich nicht nur voller Leerstellen, sondern saugt die reale Welt, Wahrheit und Wirklichkeit wie ein schwarzes Loch in sich auf. Wie also füllen wir angesichts dieser Übermacht die künstliche Welt wieder mit realen, wirklichen und wahrheitsverbundenen Daten?

Datenschutz ist Verfassungs- und Demokratieschutz

Entscheidend ist die Einsicht, dass Gesetze, die von Daten verkörpert werden, die mit der realen Umwelt interagieren, notwendig und dringend ein

Bestandteil der Gesetze sind, von denen die wirkliche Welt, die materielle, die analoge und nicht nur die digitale, beherrscht wird. Es braucht einen Sinn für Mehrdeutigkeit, die der Logik von Daten völlig widerspricht. Wer Vielfalt, Mehrdeutigkeit, Gerechtigkeit, Chancengleichheit, ökonomische Teilhabe, Freiheit, Wahrheitsuche, Wirklichkeit, Offenheit, Partizipation, Gemeinsinn reinsteckt, kriegt Demokratie. Die digitale Welt ist eine künstliche Welt, deren Wert nur dadurch für die Demokratien genutzt werden kann, wenn sie als offene, auf Open Source basierte Infrastruktur verstanden wird. Datenschutz ist demnach immer Verfassungs- und Demokratieschutz. Besonders Zoomers und Millennials müssen aufhören, Datenschutz permanent als Freiheitsbeschränkung oder Innovationshemmnis aufzubauchen. Gleichzeitig müssen sämtliche Datenschutzbehörden massiv mit diversen und gendergerechten Quoten aufgestockt und demokratisch organisiert werden. Wie dies zu geschehen hat, ist in den realexistierenden Verfassungen leicht nachzulesen. Dort, wo bisherige gesetzliche Rahmen nicht ausreichen, müssen neue Regelungen her: So wird der Handel mit personenbezogenen Daten verboten. Demokratische Rechtsstaaten müssen sich vom ideologischen Wachstumsmodell durch Daten-Economy verabschieden. Europas Wohlstand und Stärke bspw. basiert auf der realen Welt der Industrie, dem hohen Bildungsstandard, der hohen Lebensqualität, dem Mittelstand, dem Föderalismus, der Kleinräumigkeit, der Vielsprachigkeit, der Teilhabe in allen Bereichen von Wirtschaft bis Kultur, der ökologischen Landwirtschaft und zahlreichen öffentlichen Plätzen. Gerade die Corona-Krise hat gezeigt, dass die Pandemie nur in denjenigen Staaten gut verkraftet wurde, deren politische Systeme demokratisch waren und deren Gesellschaften nicht von einer grassierenden Ungleichheit zwischen Arm und Reich zerstört sind. Gleichzeitig braucht es ein Recht auf Vergangenheit: Die Anonymisierung der Daten muss durch klare Löschrufen garantiert werden. Daten lassen sich sehr schlecht anonymisieren, die Bussen bei Überschreitung von Fristen für Datenlöschung indessen sehr gut personalisieren. Gleichzeitig braucht es ein digitales Transparenzgesetz: Wir alle brauchen öffentlich finanzierte und transparente Datensätze – oder wie ich es an anderer Stelle schon formuliert habe: «No Data without representation».¹³ Private Datensätze zur Bestimmung von Volkswirtschaften müssen offener Kritik weichen. Wenn wir an der Voreingenommenheit, dem «algorithmic Bias» erkennen, dass Maschinen wie Menschen sozialisierbar sind, ist es dringend angesagt, die methodische Vielfalt und Offenheit in den Codes bei gleichzeitig ständiger Überprüfung von Theorie und Praxis zu garantieren. Open-Data sind gute Tools, aber nicht alles: Es muss

¹³ TEDx Bern 2016: Regula Stämpfli, No Data without Representation. A new constitution for the age of digitalisation.

die Freiheit zu den Daten und die Freiheit von den Daten ebenso geben, wie in Demokratien die Freiheit zum Staat wie die Freiheit vom Staat garantiert werden. Gleichzeitig müssen alle digitalen Leistungen neu berechnet werden: Die Einführung von digitalen Transaktionssteuern war schon 2008 das Gebot der Stunde. Ebenso die Internalisierung externer Kosten: Oder wie lang soll Amazon seine milliardenfachen Ressourcenkosten des Lieferdienstes auf die Allgemeinheit abwälzen können? Auch die Grundlagen öffentlicher Vergabe- und Beschaffungspolitik müssen demokratisiert und als Steuerungsinstrument für eine gemeinwohlorientierte Datenpolitik angewandt werden: Schluss mit einer völlig korrupt wirkenden Globalisierung! Überall, wo öffentliches Geld hineinfließt, muss Demokratie dahinterstehen: Es gibt keine geheimen Datenlöcher und Codes wie auch kein geheimes Wissen mehr, sondern nur Offenheit und Öffentlichkeit. Demokratische Digitalisierung setzt voraus, geltende Verfassungsgrundlagen und rechtsstaatliche Bedingungen nicht an supranationale Privatinteressen und Überwachungsstaaten zu verkaufen. Codes sind mächtig: Es ist höchste Zeit, sie zur Ermächtigung Vieler und nicht zur Entmündigung aller zu missbrauchen.¹⁴ Wirklichkeits- und wahrheitsbezogene Zukunftsmethoden im digitalen Raum sind dringend notwendig. Wie wäre es beispielsweise, wenn wir ein Maschine-Learning-System mit relevanten Daten zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte der Demokratien füttern würden und es darauf trainieren, Unregelmäßigkeiten bei den Plattformkapitalisten und Überwachungssystemen sofort zu entdecken? Wie wäre es, die Daten und Codes so zu nutzen, dass sie Zukunft ermöglichen und nicht nur ewige Vergangenheit projizieren?

Conclusion

Die Zukunftsmethoden der Digitalisierung packen Kontextanalyse, Szenario-Technik, Trendscouting, Naming, Scoring, Monitoring, Scanning etc. in alles bestimmende, dafür lückenreiche Datenpakete. Es gibt kein richtiges Leben in falschen Codes: Die Irrtümer über die Zukunft der Menschen sind lebensgefährlich. Die bestehenden Datenlöcher in KI, Big Data und Programm- wie Applikationscodes müssen dringend mit Wirklichkeit aufgefüllt werden. Bisher funktionierenden Modelle zur «digitalen Demokratie» wie die Algorithmen von Google: als schwarzes Loch. Alles wird eingesaugt (Teilhabegerechtigkeit, Rechtsstaat und Chancengleichheit) und nichts dringt mehr nach ausen: ein rasender Stillstand – wie dies Paul Virilio im gleichnamigen Essay schon 1992 diagnostiziert hatte. Dabei wäre es ziemlich einfach, Digitalisierung zu demokratisieren. Der Schlüssel dazu heisst Öffentlichkeit, in der Netzsprache auch Open Source genannt. Letztlich geht es um Freiheiten zum digitalen Raum (Partizipationsrechte) und die Freiheiten von

demselben (Persönlichkeits- und Entfaltungsrechte): «Öffentliche Daten nützen, private schützen». (Chaos Computer Club)

ABSTRACT:

THE BIG DATA HOLE: DEMOCRACY DATA GAP

«Digital democracy» is actually an oxymoron: »digital« is artificial, while «democracy» is secular. But the virtual world is as full of holes as a Swiss cheese when it comes to democracy. What has so far been called «data bias» is not just a coded bias, but a methodological gap that puts the real world on ideological crutches. In her article, the political philosopher Regula Stämpfli calls not for democracy to be digitalized, but for digitalization to be democratized at last.

Keywords: platform capitalism, digitalization, big data, black box systems, corona crisis, data protection, transaction tax



Regula Stämpfli

Die Politikwissenschaftlerin und politische Philosophin Dr. phil. Regula Stämpfli hat ihre Schwerpunkte in Political Design, Digital Transformation, Demokratie-Theorie und dem Werk von Hannah Arendt. Die Bestseller-Autorin ist als unabhängige wissenschaftliche Beraterin für die Europäische Union tätig und gilt international als eine der anerkanntesten Expertinnen für Demokratie, Medien und Digitalisierung. @LaStaempfli – so ist ihr Zwischername – fungiert immer wieder im Who is Who der Schweiz und Global Leaders. 2016 gehörte sie zu den «100 einflussreichsten Businessfrauen» der Schweiz. regula.staempfli@yahoo.de

Referenzen

- Bregman, Rutger (2020): *Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit*. Hamburg: Rowohlt.
- Criado-Perez, Caroline (2019): *Unsichtbare Frauen. Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert*. München: btb.
- Gebendorfer, Michael und Regula Stämpfli (2018): *Träumen Künstliche Intelligenzen von Demokratie?*, in: *swissfuture* 02/18: 8–10.
- Göpel, Maja (2020): *Unsere Welt neu denken. Eine Einladung*. Berlin: Ullstein.
- O'Neil, Cathy (2016): *Weapons of Math Destruction. How Big Data increases Inequality and threatens Democracy*. Penguin Books: Crown.
- Schirrmacher, Frank (2013): *EGO. Das Spiel des Lebens*. München: Blessing.
- Strittmatter, Kai (2019): *Die Neuerfindung der Diktatur. Wie CHINA den digitalen Überwachungsstaat aufbaut und uns damit herausfordert*. München: Piper.
- Stämpfli, Regula (2018): *Trumpism. Ein Phänomen verändert die Welt*. Basel: Münsterverlag.
- Stämpfli, Regula (2016): TEDx Bern 2016: No Data without Representation. A new constitution for the age of digitalisation.
- Stämpfli, Regula (2010): *Aussen Prada – innen leer*. Bruxelles: Bartleby.
- Stämpfli, Regula (2007): *Die Macht des richtigen Friseurs. Über Bilder, Medien und Frauen*. Bruxelles: Bartleby.
- Webb, Amy (2019): *Die grossen Neun. Wie wir die Tech-Titanen bändigen und eine künstliche Intelligenz zum Wohle aller entwickeln können*. Kulmbach: Plassen Verlag.
- Weizenbaum, Joseph (1977): *Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zuboff, Shoshana (2018): *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt/New York: Campus.

¹⁴ Siehe auch die Forderungen von netzpolitik.org.